



Kraft der MUSIK

Dank 250 Instrumenten aus der Schweiz konnten in der Dominikanischen Republik sechs neue Jugendblasorchester gegründet werden. Bandleiter Pepe Lienhard inspirierte die jungen Musiker zu ihrem grossen Auftritt.

Die sechs Orchester sind in der Dominikanischen Republik gegründet worden. Bandleiter Pepe Lienhard inspirierte die jungen Musiker zu ihrem grossen Auftritt.

Bericht in der SF 50/2011: Pepe Lienhard reiste 2011 mit dem Verein Musik übers Meer in die Dominikanische Republik.

Das Leben zum KLINGEN BRINGEN

JEASSON MEJÍA aus der Dominikanischen Republik lernt in der Schweiz bei **BEAT ZURKINDEN** Instrumente reparieren. Dank der Initiative des Vereins Musik übers Meer kann er sich in der Heimat seine berufliche Existenz sichern.

Text Gabriela Meile Fotos Rob Lewis

Vor acht Jahren konnte er weder Noten lesen noch die Tonleiter spielen. Heute ist er Musiklehrer und bläst in seiner Freizeit in zwei Orchestern die Tuba, schlägt in einem dritten die Trommel. Er lebt für Rhythmus, Klang, Melodie – und für Instrumente. In der Werkstatt des Musikhauses Zurkinderen sitzt er über eine Klarinette gebeugt, hält sie behutsam, als wäre sie ein Lebewesen. Mit einem feinen Schraubenzieher löst er kleinste Teilchen, putzt oder ersetzt sie. Firmeninhaber Beat Zurkinderen blickt ihm über die Schultern und lobt die Arbeit: «Sehr schön.» Jeasson Mejía entföhrt ein fröhliches Lachen, und er ruft: «Thank you, Master!» – Danke, Meister!

Jeasson Mejía, 31, ist diesen Sommer aus dem karibischen Moca in der Dominikanischen Republik ins freiburgische Düringen in der Schweiz gekommen. Im Musikhaus von Beat Zurkinderen, 51, vertieft der angehende Instrumentenreparateur sein Können. In seiner Heimat bringen ihm seit einiger Zeit die Menschen ihre kaputten Tubas, Trompeten, Querflöten oder Saxophone. Er flickt und wartet sie kostenlos, aus reiner Freude. Nun macht er sein Hobby zum Beruf: Mejía, der in der Dominikanischen Republik morgens jeweils an einer Schule Musik

«Ich bin überglücklich, dass ich hier sein und lernen darf.»

Jeasson Mejía



Kleinste Teile putzen, flicken, ersetzen: Jeasson Mejía nimmt sich im Musikhaus Zurkinderen einer Posaune an.

unterrichtet, wird demnächst zusätzlich an zwölf Nachmittagen pro Monat die fachliche Leitung einer Instrumenten-Reparaturwerkstatt übernehmen. «Ich bin überglücklich, dass ich hier sein und lernen darf», sagt er. Und fügt an: «Ich bin auch unendlich dankbar. Dafür, dass ich überhaupt einen Zugang zur Musik erhalten habe.»

Kniffs und Tricks lernen

Ermöglicht hat ihm diesen Zugang und die Stelle als Reparateur der Verein Musik übers Meer. Ihm verdankt Mejía seine berufliche Existenz. «Der Verein hat mein Leben verändert», sagt er. Nie hätte er ohne dessen Hilfe ein Instrument lernen können, geschweige denn die zwei Anstellungen als Musiklehrer und Reparateur bekommen.

Gegründet hat den Verein Cornelia Diethelm, 62, aus dem zürcherischen Hedingen. In den Neunzigern lebte Diethelm in der Dominikanischen Republik und sah, dass kaum jemand ein Instrument besass – obwohl Musik in diesem Land traditionsgemäss einen hohen Stellenwert hat. Das wollte die diplomierte Organistin ändern. Vor zehn Jahren fand sie die Lösung: Sie hat angefangen, in der Schweiz ausgemusterte Instrumente zu sammeln. ➤➤



«Er ist ein talentierter Mann»: Instrumentenbauer Beat Zurkinderen (r.) über seinen temporären Schüler Jeasson Mejía.

Inzwischen hat Diethelm dem Land 650 Stück spenden können. Dank der Zusammenarbeit von «Musik übers Meer» mit dem dominikanischen Kulturministerium musizieren heute über 1000 Kinder und Jugendliche. Dutzende Stellen wurden geschaffen, mehr als 20 Musikschulen gegründet, ebenso viele wie Orchester. 2011 begleitete der Bandleader Pepe Lienhard Cornelia Diethelm als Gastmusiker in die Dominikanische Republik. Zudem bot sie mit ihrem Verein in den letzten drei Jahren vier Reparaturkurse vor Ort an. «Jeasson ist den Leitern durch sein Geschick sofort aufgefallen. Deshalb luden wir ihn in die Schweiz ein», sagt sie.

In Düringen übt Mejía für seinen neuen Job während zweier Wochen die wichtigsten Handgriffe, Kniffs und Tricks. «Er ist ein talentierter Mann», sagt Beat Zurkinden, «ein aufgeweckter Kerl.» Zurkinden ist Chefexperte und nimmt jedes Jahr die Lehrabschlussprüfungen von Instrumentenbauern und -reparateuren ab. Bereits mehrfach hat er auch Gäste aus Südamerika zu sich eingeladen, um ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern und sein Wissen über das alte Kunsthandwerk ins Ausland weiterzugeben. «Einerseits ist mir der soziale Aspekt wichtig. Andererseits droht der Beruf auszusterben. Ich unternehme dagegen, was möglich ist.»

Begeistert vom Pilatus

Jeasson Mejía ist das erste Mal ausserhalb der Dominikanischen Republik. «Für mich ist ein Traum in Erfüllung gegangen: Ich darf ein neues Land entdecken, neuen Menschen begegnen – und das, während ich meiner Leidenschaft nachgehe.» Er pustet durch die Löcher der Klarinette. Drei Tage ist es her, seit er mit der Totalrevision begonnen hat. Nun ist er fertig. Ein geübter Blasmusikinstrumenten-Reparateur wie Olivier Rohrer, 36, Angestellter im Musikhaus Zurkinden und Betreuer des Gastes, hätte lediglich acht Stunden dafür investiert. «Dass Jeasson länger daran arbeitet, ist klar», sagt Rohrer. «Er lernt noch. Aber er ist gut in dem, was er tut.» Rohrer ist nicht bloss einer von Mejías Mentoren, sondern gibt ihm in seiner Wohngemeinschaft auch ein



Kollegen auf Zeit: Jeasson Mejía und sein Mentor Olivier Rohrer (r.).

«Jeasson lernt noch.
Aber er ist gut
in dem,
was er tut.»

Olivier Rohrer

Dach über dem Kopf. Jeasson Mejía sagt erstaunt: «Hier habe ich ein ganzes Zimmer für mich – ein grosses. Zu Hause teile ich den Raum mit meiner Frau und unseren drei Töchtern.» Überhaupt sei in der Schweiz alles ganz anders als in seiner Heimat. «Die Mahlzeiten sind leicht. Ich esse viel Gemüse, Salat und Früchte.» Er, der sonst vor allem Fleisch und viel Frittiertes zu sich nimmt, mag hier am liebsten Kebab. Um Raclette und Fondue macht er einen Bogen. «Wegen meiner

Laktose-Intoleranz.» Dafür schwärmt er vom Pilatus. Auf dem Berg hat er zum ersten Mal Schnee gesehen und gespürt. «Kalt, aber grossartig», sagt er und lacht.

Obwohl er seinen Aufenthalt in der Ferne geniesst, sein Handwerk und Talent bei Beat Zurkinden gerne ausbaut und glücklich über seine Chance ist, vermisst er sein Zuhause. «Meine Familie fehlt mir. Sie ist nebst der Musik das Wichtigste, was ich habe.» Auch auf seine Freunde aus den Orchestern freut er sich. Und sie freuen sich auf ihn. Denn Jeasson Mejía hat ihnen versprochen, aus dem Land mit den Bergen etwas mitzubringen: einen Berg von Schokolade. ●

Musik übers Meer

Für Spenden und nicht mehr gebrauchte Instrumente: www.musikuebersmeer.ch